

Die Donaukonferenz.

Das Bankett.

Budapest, 4. September.

Am 2 Uhr nachmittags gab die Hauptstadt zu Ehren der Teilnehmer an der Donaukonferenz im Hauptstädtischen Pavillon im Stadtwaldchen ein Diner. Außer den ausländischen Gästen nahmen mit wenigen Ausnahmen auch alle jene Persönlichkeiten des ungarischen öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens teil, die am Vormittag der Konferenz beigewohnt hatten. Die Regierung war durch den Unterrichtsminister Dr. Béla v. Jankovich, die Hauptstadt durch nahezu sämtliche Mitglieder des Magistrats und zahlreiche Stadtrepräsentanten vertreten. Insgesamt waren mehr als 500 Personen anwesend. Es herrschte eine sehr animierte Stimmung, die durch die gehaltvollen Trinksprüche noch wesentlich gehoben wurde.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Bürgermeister Dr. Stefan Bárczy; er sprach wie folgt:

Rede des Bürgermeisters Bárczy.

Meine Herren! Dieses Glas, den Nachfolger des Reiches, in den unsere Ahnen ihr Blut zusammenrinnen ließen und auf diese Weise treue Brüderlichkeit tranken, erhebe ich vor allem auf den König, unseren und unserer österreichischen Brüder fürstlichen Herrn. Am Höhepunkte unserer Kämpfe wenden sich Empfindung und Gedanken seiner von der Geschichte gestählten Person zu und schöpfen aus seiner Unerlöschlichkeit Kraft zum Durchhalten, aus seinem Glauben Hoffnung auf den Sieg.

Ich erhebe ferner dieses Glas auf des Deutschen Kaisers Majestät. Die uralte Donau, deren Wellen einstens die Nibelungenlieder summten, bringen uns von Westen auch heute die Nibelungentreue. Die Donau spricht uns von einer großen Nation und ihrem großen Kaiser, die in den Jahren des größten Zwiespaltes der Menschheit vom ersten Augenblick bis zum letzten, vom größten Mann bis zum Kleinsten mit gleicher Kraft und unverändert klarem, frohem Mut standhielten für sich, für ihre Verbündeten, für die Wahrheit, die Ehre, die Menschheit. Ich erhebe mein Glas auf den König von Bayern und auf die deutschen Fürsten, durch deren Länder die Donau fließt, die geborene und berufene Führer der Interessen und Bestrebungen ihrer Länder sind.

Diese Interessen und Bestrebungen, sofern sie mit der größten Wasserstraße Mitteleuropas im Zusammenhang stehen, suchen eine Organisation und Erfüllung in den Beratungen, die wir hier jetzt mit einer Ruhepause unterbrechen. Welche Auffassungen wir in jenen Fragen hegen und was wir in ihnen wollen, das führen wir dort aus. Hier am weißgedeckten Tische sei es gestattet, von uns selbst zu sprechen. Die wir hier versammelt sind, vertreten jene Front hinter der Front, die als ein Granitunterbau die eiserne Mauer unserer Helben zu stützen hat: die bürgerliche Mühe, den Erfindungsgeist, die Unerlöschlichkeit, die die Nährmutter ihrer selbstlosen Opfernden Unerlöschlichkeit ist. Wie wir uns hier zu einer Arbeitsorganisation vereinigt haben, Städte, industrielle, Handels-, landwirtschaftliche, Verkehrs- und finanzielle Interessenten und das diese mit Aufmerksamkeit verfolgende Regierungsinteresse, vertreten zusammen die bürgerliche Arbeit, wie sie in der Neuzeit in die Weltgeschichte eingetreten ist und die Kultur mit der Zivilisation und Arbeit vereint. Die große deutsche Nation, die nicht nur uns, ihren Verbündeten, sondern auch ihren Feinden ein Erzieher in der Organisation, das heißt in der zweck- und planmäßigen Arbeitsführung ist, hat die Gesetze der Organisation aus den ureigensten Ueberlieferungen geschöpft; aus dem städtischen Leben, deren ältester und am meisten entwickelter Herd die deutschen Städte sind. Unsere ungarischen Städte sind Einrichtungen und Organe unserer nationalen Arbeit, verständige Schüler des deutschen Städtewesens. Das österreichische Städtewesen aber ist der gleichen Wurzel entsprossen wie das deutsche. So bietet der lückenlose Kulturzusammenhang die Möglichkeit, daß unsere Länder in internationaler Interessengemeinschaft miteinander ihre nationalen und besonderen Interessen sichern. Die Männer, die an der Spitze der Kommunen und Interessenorganisationen stehen, sind eine berufene Verkörperung dieser Arbeitsfähigkeit und bewußte Vertreter des Strebens zu diesem Einklang.

Es mindert das Verdienst keines der beiden, es deutet nur auf die Vorgeschichte dieser Konferenz hin, wenn ich mein Glas erhebe auf Herrn Dr. Meyer, meinen Regensburger, und seine Erzellenz Herrn Dr. Weiskirchner, meinen Wiener Kollegen. Denn ohne sie, ohne die tatkräftige Initiative des einen, ohne die staatsmännische Einsicht des anderen wäre diese Konferenz kaum zustande gekommen. In ihrer hochgeschätzten Person und in Ihnen allen, meine Herren, die ich hier als Gäste der Stadt Budapest begrüße, lasse ich die Gedanken hoch leben, die Sie bisher gebracht haben, um zu wirken, zu arbeiten und zu schaffen: die Treue, die bei unseren Nationen nicht nur ein auf hundert Schlachtfeldern erprobtes waffenbrüderliches Band, sondern auch ein Lebens- und Arbeitsprogramm ist. Dieses Leben, das in planmäßiger Verschönerung vom Reid belagert und das je blutiger, umso triumphierender aus dieser Belagerung hervorgehen wird, und die Bestimmung, die wir mit diesem Leben auf uns nehmen, daß wir, für uns selbst und für einander kämpfend und arbeitend, die Arbeitsgemeinschaft der ganzen gesitteten Welt erzwingen und fundieren, in der Hammer und Pfugshare mehr Gedeihen bedeutet als das Schwert. Auf das teure Blut erhebe ich mein Glas, das unsere Söhne und Brüder jetzt in beispiellosem Kampfe gemeinsam vergießen. Und auf den Sieg, der uns ihre heldenmütige Selbstaufopferung und unser bürgerliches Durchhalten gemeinsam verschaffen werden.

Die mit Schwung vorgetragene Rede des Bürgermeisters wurde von häufigen lebhaften Oefen- und Bravorufen unterbrochen. Als der Bürgermeister unseren König apostrophierte, erhoben sich alle Anwesenden und der Pavillon widerhallte von den enthusiastischen Kundgebungen für unseren Monarchen. Die Rufe der Begeisterung erneuten sich, als der Redner des Deutschen Kaisers und des Königs von Bayern gedachte, und als Dr. Bárczy seinen Trinkspruch beendet hatte, brausten ihm frenetische Ovationen entgegen.

Hierauf nahm der Bürgermeister Dr. Meyer aus Regensburg das Wort.

Rede des Regensburger Bürgermeisters Dr. Meyer.

Ich danke zunächst im Namen der reichsdeutschen Vertreter für den freundlichen Willkommensgruß, den uns der Herr Bürgermeister Dr. Bárczy namens der Stadt Budapest gewidmet hat. Mit besonderer Freude haben wir deutsche Donau-Interessenten dem Rufe zur Konferenz Folge geleistet, sehen wir doch jahrelange, oft entsetzliche Arbeit mit einem sichtbaren Erfolg gekrönt. Der Kampf um die Anerkennung der Donau als länderverbindende Wirtschaftsstraße ist vor Ausbruch des Krieges auf deutscher Seite in der Hauptsache von einzelnen Städten und wirtschaftlichen Körperschaften geführt worden. Auf viel Verständnis sind sie dabei nicht gestoßen. Jetzt, wo die Erfahrungen des Krieges für uns sprechen, ist freilich in Deutschland ein völliger Umschwung der öffentlichen Meinung eingetreten und heute steht, was die Volkstümlichkeit betrifft, die Donau dem Rhein kaum mehr nach.

Nachdem sich der Redner kurz mit der von der Konferenz geleisteten Arbeit befaßt hatte, fuhr er fort: — Daß die erste zwischenstaatliche Donaukonferenz in der Hauptstadt Ungarns stattfindet, hat seinen tieferen Grund. Die Donau ist die Lebensader Ungarns. Ihr gehört auch die größte Stromstrecke. Der ungarische Staat hat schon Hunderte von Millionen für die Regulierung der Donau aufgewendet und hat, wie allseitig anerkannt werden muß, diese Arbeit nicht im einseitigen, egoistischen Interesse, sondern zugleich zur Förderung des allgemeinen, über die Grenze des Staates hinausgehenden Verkehrs durchgeführt. Ungarn gebührt deshalb der freudige Dank aller Donaufreunde.

Meine Herren! Der Krieg, der die Grundfesten Europas erschüttert, hat inmitten tüchtigen Verrats die Waffenfreundschaft unserer Völker auf blutigen Schlachtfeldern durch Kampf und Sieg, in Not und Tod geschmiedet. Daß wir mitten im Toben des Weltbrandes noch Zeit finden, uns mit der zwar durch den Krieg neuerdings ausgelösten, aber doch hervorragend friedlichen Frage zur Verbesserung des Donauweges zu befassen, ist ein Zeichen selbstvertrauender Kraft und ruhiger Zuversicht in die Zukunft. Möge es vergönnt sein, auch in dieser friedlichen Frage der Ausgestaltung der Donau als eines allgemein zugänglichen und zulänglichen Verkehrsmittels Schulter an Schulter zu kämpfen zum Heil und Segen der verbündeten Reiche, zu ihrem wirtschaftlichen Gedeihen. Was aber das Verhältnis zu dem ungarischen Volke betrifft, das uns so glänzende Gastfreundschaft erwiesen hat, so darf ich wohl an ein prophetisches Wort unseres Altmeisters Bismarck erinnern, das sich in unseren Tagen so treffend erwiesen hat: Deutsche und Ungarn gehören in ihren Lebensinteressen zusammen, jeder europäische Konflikt wird sie vereinen und nur arger Unverstand könnte sie trennen. Mein Gruß gilt dem ritterlichen, lebenskräftigen, standhaften und, wie wir alle zuversichtlich hoffen, mit uns siegreichen ungarischen Volke.

Die Rede fand den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Hierauf folgt der Trinkspruch des Abgeordneten Held (Regensburg). Wir alle, die wir hier versammelt sind, waren untereinander längst einig über unsere Wünsche. Wir wollten nur den Vertretern der Staatsregierungen unsere Wünsche kundtun, damit sie in Erfüllung dieser Wünsche die Völker Mitteleuropas einander näher bringen. Wir freuen uns besonders deshalb über die heutige Begrüßung des Vertreters der ungarischen Regierung. Die königliche Staatsregierung in Ungarn, die wir Deutsche so hochschätzen und auf die wir so großes Vertrauen setzen, möge in der Frage der Donau initiative vorgehen und den übrigen Staatsregierungen als leuchtendes Vorbild vorangehen. Mein Vorgesandter hat mit vollem Recht mit großer Wärme des hochgeschätzten Volkes Ungarns gedacht. Wir stehen heute jedoch alle unter dem Eindrucke, daß unsere Konferenz wohl noch eine stimmungsvollere gewesen wäre, wenn nicht die Ereignisse der letzten zehn Tage hereingebrochen wären. Man hat davon gesprochen, jetzt müsse man allen unseren Feinden gegenüber in einer geschlossenen Stellung standhalten. (Lebhafte Beifall.) Aber auch die Opferfreude muß eine gegenseitige, sich ergänzende sein. Wollen wir dem Teile Ungarns, der so schwer betroffen ist, Siebenbürgen ein Zeichen unserer Sympathie geben (Lebhafte Beifall), und zwar mit einer Tat, damit all die Scharten wieder ausgeweht werden, so ist es möglich ist. Ich bitte mir zuzuhören, wenn ich den Wunsch äußere, es mögen die Teilnehmer der Konferenz jeder für sich sein Scharflein beitragen und seine Sympathie für Siebenbürgen praktisch betätigen. In diesem Sinne möchte ich meine Worte schließen und so gleich an die praktische Durchführung schreiten.

Abgeordneter Held sammelte hierauf zugunsten der Siebenbürger Flüchtlinge. Die Sammlung ergab einen namhaften Betrag.

Von den Anwesenden lebhaft begrüßt, erhob sich nun

Auktus- und Unterrichtsminister Dr. Béla v. Jankovich

und sprach folgendes: Geehrte Herren! Meine Kollegen, der Herr Ackerbauminister und der Handelsminister sind durch anderweitige dringende Amtsgeschäfte verhindert, an diesem Festmahle teilzunehmen und haben mich ersucht, Ihnen ihre Grüße entgegenzubringen. Mit Freuden erfülle ich diese meine Pflicht, um so mehr, da alle meine Kollegen, wie die ungarische Regierung überhaupt, überzeugt sind von der Bedeutung jener Ziele, welche Sie sich, meine Herren, in dieser Konferenz gesetzt und die meine beiden Vorgesandten so trefflich ausgeführt haben. Die Regierung wird es sich wie bisher angelegen sein lassen, diese Interessen auch weiter zu fördern und auszugestalten. Wir alle wissen es doch, welche Rolle die Donau im Mittelalter gespielt, daß sie damals weite Länder und Gebiete vom Schwarzwalde bis zum Schwarzen Meer verbunden und diese wirtschaftlich und kulturell gefördert hat. Dieselben wirtschaftlichen und — ich kann sagen — kulturellen Interessen haben entlang dieses Stromes zur Gründung einer großen Monarchie geführt, die, wie jetzt unter dem Zepher unseres glorreichen Monarchen, es verstanden hat, durch alle Jahrhunderte allen Feinden gegenüber siegreich standzuhalten. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir auch jetzt, mit Hilfe unserer treuen Bundesgenossen allen Anstürmen gegenüber standhalten werden. Gerade heute, wo unsere Feinde es sich angelegen sein lassen, uns von der Außenwelt ganz abzuschließen, ist es unsere Aufgabe, die inneren Verkehrsverhältnisse auszugestalten, um auf einer desto weiteren Basis die siegreiche Konkurrenz auch auf wirtschaftlichem Gebiete mit ihnen aufnehmen zu können. Diese Interessen wird die ungarische Regierung auch in Zukunft zu wahren. In dieser Ueberzeugung nehme ich die Gelegenheit wahr, um Sie, meine Herren, die aus Deutschland und Oesterreich hierher gekommen sind, freundlichst zu begrüßen und ganz besonders den beiden Präsidenten für ihre Mühe zu danken, mit der sie sich der Leitung dieser Konferenz unterzogen haben. Unsere Gäste hoch! (Hoch- und Oefenrufe.)

Als letzter Redner sprach

Bürgermeister Dr. Weiskirchner,

der unter anderem die erfreuliche Mitteilung machte, daß der Magistrat der Stadt Wien den Betrag von 10.000 Kronen für die Flüchtlinge aus Siebenbürgen gespendet habe. Dr. Weiskirchner dankte der ungarischen Regierung für das große Interesse, das sie stets der Donaufrage entgegengebracht habe, und bezeichnete den Tag der ersten Donaukonferenz als einen stolzen Tag der Genugtuung, der übrigens auch das solidarische Empfinden der beiden Städte — Budapest und Wien — gezeigt habe. Dies sei möglich geworden durch die Hilfe der deutschen Brüder und durch die Bildung eines deutsch-magyarischen Blocks, der eine Gewähr für Mitteleuropa bilde. Dr. Weiskirchner entbot der Perle im Transit, der Stadt Budapest, der Stadt der Liebe, der Musik und der Frauen mit den blühenden Augen seinen Gruß und wünschte ihr ein weiteres Gedeihen und Blühen. Dr. Weiskirchner leerte sein Glas auf die Freundschaft der beiden Städte.

Nach Beendigung der Mittagstafel verließen die Teilnehmer in angeregter Stimmung die gastliche Stätte, um den Tiergarten und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen.

Die Beschlusanträge, die zum technisch-nautischen und zum internationalen Teile der Verhandlungen der Donaukonferenz eingebracht wurden, haben bei der endgültigen Tertierung einige Aenderungen erfahren; insulgedessen veröffentlichen wir im nachstehenden die zum Beschluß erhobenen Anträge und den endgültig formulierten Text der beiden Resolutionen:

Technisch-nautischer Teil.

Beschlusantrag.

1. Die Konferenz ist in der Lage, mit Genugtuung feststellen zu können, daß zur Sicherung der Schiffbarkeit des Stromes von Regensburg bis zum Eisernen Tor — besonders in den letzten Jahrzehnten — zahlreiche und bedeutsame Arbeiten vollzogen wurden, die aber immerhin in Anbetracht dessen, daß hiedurch der notwendige Schiffbare Tiefgang von mindestens zwei Metern noch nicht überall vollends erreicht wurde, von seiten der beteiligten Regierungen binnen kurzem zu ergänzen wären. Hierbei wird dem Wunsche Ausdruck verliehen, es mögen auch auf der Strecke Regensburg-Ulm die notwendigen Maßnahmen zur genügenden Sicherung der Schiffbarkeit getroffen werden.

2. Die Konferenz hält es für notwendig, daß bei der zukünftigen Ausgestaltung der Donauwassertrasse im Einvernehmen der Uferstaaten einheitliche Wassertiefen für möglichst lange Stromstrecken unter Bedachtnahme auf die gegenwärtig vorhandenen Strom- und Verkehrsverhältnisse festgesetzt werden.

3. Wasserbauten und Wasserkraftanlagen dürfen die Schiffbarkeit des Stromes nicht gefährden.

4. Die Konferenz stellt fest, es sei notwendig, das Donaudelta, beziehungsweise die drei Arme desselben aus hydrotechnischen Gründen als einheitliches Ganzes zu regulieren, um auf diese Weise eine gleichmäßige Schiffbarkeit der Mündung zu erzielen.

5. Die Herstellungs- und Erhaltungsarbeiten, durch welche die Schiffbarkeit des Stromes bis zu der im Punkte 1, beziehungsweise 2 vorgesehene Tiefe von zwei Metern gesichert wird, sind Aufgabe des betreffenden Staates, die Kosten dieser Arbeiten berechnen, schon im Sinne der bereits geltenden internationalen Grundsätze, keinen der angrenzenden Uferstaaten zur Erhebung etwaiger Abgaben, die die Schiffe oder deren Warenladung belasten.

Internationaler Teil.

Beschlusantrag.

1. Der Grundsatz der freien Schifffahrt auf der Donau ist auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten und möglichst auszugestalten.

2. Jeder Uferstaat hat für entsprechende Landungsplätze, Häfen und Hafeneinrichtungen zu sorgen.

Zur Bestreitung der notwendigen Kosten, die für die Unterhaltung und Beaufsichtigung derselben entstehen, können Gebühren erhoben werden, die die Selbstkosten nicht übersteigen.

3. Auf Grund der freien Schifffahrt der Donau wäre durch die Vertreter der Regierungen der Uferstaaten so bald als möglich ein Staatsvertrag über die Donauschifffahrt ausgearbeitet.

4. Zur fortlaufenden Ueberwachung und Sicherung der Donauschifffahrt und zur Sicherung der Durchführung des Donauschifffahrtsvertrages ist aus den Vertretern der Uferstaaten eine Donaukommission einzusetzen.

Die Donaukommission hätte für den ganzen ihr unterstellten Strom eine einheitliche Schifffahrtspolizeiordnung zu entwerfen und den betreffenden Regierungen zur Genehmigung vorzulegen. Im übrigen wäre ihr Wirkungsbereich, soweit dies möglich erscheint, dem Wirkungsbereich der Zentralkommission für Rheinschifffahrt in Mannheim nachzubilden.

5. Die Donaukommission hat über ihre Erfahrungen jährlich und in dringenden Fällen sofort den betreffenden Regierungen Bericht zu erstatten und wegen der Förderung der Schifffahrt auf der Donau Vorschläge zu machen.

Die erste Folge der Donaukonferenz.

Wie wir aus leitenden Kreisen der eben beendeten Donaukonferenz erfahren, finden am 18. und 19. September in Budapest eingehende Verhandlungen über den gesamten Komplex der auf der Konferenz behandelten Donaufragen statt. An der Hand der offiziellen Berichte und auf Grund der auf der Tagung gefaßten Beschlüsse werden Beratungen im engeren Kreise gepflogen werden, deren Ergebnis den Regierungen der Donaufstaaten mitgeteilt werden wird. Wie wir weiter erfahren, wird Ungarn durch den Direktor der königlich ungarischen Fluß- und Seeschifffahrt-N.G. Hofrat Karl Bégh vertreten sein, Oesterreich durch den Generaldirektor der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft Hofrat Friedrich Csáky, ferner Süddeutschland durch den Geschäftsführer des Bayerischen Kanalvereins N. G. Steller und das an der Innenschifffahrt interessierte übrige Deutschland durch den Geheimen Regierungsrat Professor Flamm.